

Der Halle vierteljährlich bei zweimaliger Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auswärts, Zustellungsgebühr, Befreiungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Saale-Beitung.

werden die 6 gepulverten Kolonien als oder deren Raum mit 80 M., bezogen und in unsere Kassenbuchungen und allen Anzeigen-Geldern angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. 1140 der Angelegenheiten Nr. 174, der Kreisverwaltungs-Abteilung Nr. 1123.

Wachstumsverhältnisse Jahrgang.

Ercheint täglich postmal, Sonntags und Montags einmal. Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 268.

Halle, Donnerstag, den 11. Juni

1914.

Die italienische Arbeiterbewegung und der Generalfreik.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Der italienische Arbeiter ist der europäische Kuli des neunzehnten Jahrhunderts gewesen, wie der deutsche derjenige des achtzehnten, und erst in allerjüngster Zeit beginnt sich das Kulturniveau der italienischen Arbeiterschaft zu heben.

Diesen Umständen ist es zuzuschreiben, daß das italienische Volk immer in innigen Beziehungen zu seinen Auswanderern geblieben ist, die bis in die jüngste Zeit jährlich nach Hunderttausenden zählten. Ein Teil der süditalienischen Lastkudnen hat sich im Laufe der Zeit dadurch in bäuerliche Kleinrenten umgewandelt, daß zurückkehrende Auswanderer mit ihren Ersparnissen sich ein Stück Land zu erwerben pflegten, um den Rest ihrer Tage auf eigenem Besitz in der Heimat verbringen zu können.

Aus dem Auslande haben die italienischen Rückwanderer indessen in die Arbeiterwelt ihrer Heimat auch Ideen importiert, die den Regierenden ebenso sehr wider den Strich gehen wie jene imperialistischen ihnen zuzufallen kamen, das sind die Ideen der französischen Syndikalisten.

310 auf 460 Millionen Lire, das der Seidenfabriken von 22 auf 44 1/2 Millionen Lire, das der Zutefabriken von 7 1/2 auf 19 Millionen Lire, das der Wolstofffabriken von 3 1/2 auf 47 Millionen Lire, das der Baumwollfabriken von 189 1/2 auf 305 1/2 Millionen Lire, das der Eisen und Stahlindustrie von 162 1/2 auf 22 1/2 Mill. Lire, das der mediantischen Werke von 103 auf 192 Mill. Lire, das der Elektrizitätsanlagen aber von 148 auf 349 Mill. Lire.

Daß es bei solch raschem Aufschwung noch zu keinem Ausgleich zwischen den Interessen der Arbeiter und denen der Unternehmer kommen konnte, ist nicht zu verstehen. Im so ungehinderter konnten unter den sich selbst überlassenen, auf niedrige Löhne angewiesenen Industriearbeitern revolutionäre Syndikalisten französischer Schule ihre Propaganda entfalten, die von politisch-parlamentarischen Kampfmitteln nichts wissen will, sondern alles Heil von der „direkten Aktion“, namentlich dem Generalfreik, erwartet.

Der gegenwärtige Generalfreik nahm bekanntlich in der Hafenstadt Ancona wegen der Strafpompagnie im Heere, also aus rein politischem Anlaß, seinen Anfang. Jetzt ist es bereits an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militär gekommen und die von den Behörden beobachtete strenge Zensur läßt vermuten, daß der Aufstand noch viel weiter um sich gegriffen hat, als es die vorhandenen Nachrichten erkennen lassen.

Die deutschen Kaisermanöver 1914.

Kaisermanöver finden zwar in jedem Jahre statt, aber in diesem Jahre sind sie von ganz besonderer Bedeutung und müssen ein über die früheren Verhältnisse hinausgehendes Interesse erregen. Unwillkürlich wird man sich dabei zuerst fragen: Wodurch unterscheiden sich die diesjährigen Manöver von den früheren und welche Eigentümlichkeiten werden sie bieten? Da kommt in erster Linie die große Zahl der herangezogenen Truppen in Betracht.

Partei eine neue Division. Gerade dies Auftreten unbekannter Kräfte erhöht die Kriegsmöglichkeit der Übungen, es bringt das Moment der Unsicherheit und der Ungewißheit, das sich im Krieg immer einfindet, es ist außerdem der beste Prüffeld für die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der getroffenen Aufklärungsmaßnahmen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Leitung dieses Mittels nicht bedienen sollte. Dann wird aber die Zahl der verwendeten Truppen noch größer. Es wird eine Truppenmenge vereinigt, wie es bisher zu Übungszwecken überhaupt noch nicht der Fall gewesen ist.

Bei den diesjährigen Übungen soll der operative Gedanke und der operative Entschluß in den Vordergrund treten. Es sollen Führer des Großen Krieges ausgebildet werden, die weit voraussehend ihren Entschluß fassen und danach ihre Kräfte gruppieren. Dazu gehört eine gewisse Vorausseht, eine gute Dosis Prophetengabe. Das ist eben das angeordnete Führertalent, dessen Befähigung sich bei diesen Gelegenheiten erweisen soll. Dazu ist es aber notwendig, daß die einzelnen Parteien in der Ausgangslage weit von einander entfernt sind, damit noch Verschiebungen in der Kräfteverteilung, Verringerungen in der Marschrichtung möglich sind. Stehen sich die Parteien erst einander nah gegenüber, hat eine Verziehung der beiderseitigen vorderen Truppen bereits stattgefunden, so sind solche Verringerungen und Verschiebungen ausgeschlossen.

Dagegen kann diese Zeit für die strategische Auffklärung ausgenutzt werden. Diese ist in erster Linie Sache der Heereskavallerie, für die sich unter diesen Verhältnissen ein weites Feld der Tätigkeit öffnet. Wie stark die Kavallerie sein wird, ist nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, daß auf einer Seite wenigstens ein Kavallerietorps aufzutreten wird, um Erfahrungen in seiner Führung und Verwendung zu sammeln. Neben der Heereskavallerie werden aber auch alle die neuzustellenden Aufklärungs-, Nachrichten- und Verlehrsmitel zur Anwendung kommen. Mit diesen sollen die beiden Armeen besonders reichlich ausgestattet werden. Die in den letzten Jahren so stark vermehrten Verlehrsstruppen werden dabei Gelegenheit haben, den Beweis ihrer Kriegstüchtigkeit zu erbringen. Flugzeuge und Luftschiffe werden in erhöhter Zahl Verwendung finden, Kraftwagen und Krafttraber, Funken- und Lichtsignalabteilungen werden zur Verfügung gestellt und die Truppen bis zu den Kompagnien herab kriegsgemäß mit Fernspreckgerät ausgerüstet.

Die Verpflegung dieser großen Truppenmassen kann nicht an Ort und Stelle durch freihändigen Einkauf oder Landlieferung erfolgen, und da grundsätzlich alle Truppen bivouacieren, ist auch eine Quartierverpflegung ausgeschlossen. Es bleibt nur die Magazin-Verpflegung möglich, bei der den Truppen die Lebensmittel und ebenso die Vorratsbedürfnisse von rückwärts her durch besondere Verpflegungskolonnen zugeführt werden. Ihre Füllung erfolgt in Manöver-Provinzialämtern, die von der Intendantur im Laufe des Sommers angelegt werden. Diese dürfen sich aber, um die Bewegungen der Truppen nicht zu hindern, nicht im eigentlichen Manövergebiet, sondern nur an seinen Grenzen be-

Feuilleton.

Der kalte Frühommer 1914 und die sommerlichen Wetterausichten.

Der gegenwärtige Vorommer 1914 zeichnet sich, ebenso wie der Frühling dieses Jahres, durch einen ausnehmend großen Mangel an warmen Tagen aus. Mit alleiniger Ausnahme eines einzigen Tages, des 23. Mai, hat es bis Mitte Juni sommerlich warme Witterung in Deutschland noch nicht gegeben. Das Jahr 1914 stellt in dieser Hinsicht genau das Gegenteil dar zum vorigen Jahr, in dem es vor dem Beginn des autonimischen Sommers (21. Juni) sommerliche Hitze häufiger als nachher gab.

Die nachfolgende statistische Aufstellung, die bis zum Jahre 1890 zurück die sehr genauen Berliner Temperaturaufzeichnungen zugrunde legt, aber mit geringen Abweichungen im einzelnen für ganz Deutschland als zutreffend betrachtet werden kann, läßt recht deutlich erkennen, daß im allgemeinen -- von einigen Ausnahmefällen abgesehen -- eine Häufung der Hitze im Vorommer einen zu kalten Hochommer nach sich zieht, während die besten Hochommer auffällig häufig auf

Vorommer mit besonders niedriger, höchstens normaler Temperatur folgen. -- Bezeichnen wir den Mai und Juni als Vorommer, den Juli und August als Hochommer, so verteilen sich die "Sommerstage" (an denen das Thermometer auf mindestens 25 Grad im Schatten steigt) für Berlin normalerweise derartig, daß der Vorommer 13, der Hochommer 21 solche Tage bringt. Betrachten wir nun in der 84jährigen Berliner Temperaturreihe diejenigen Jahre, in denen sich der Vorommer, wie gegenwärtig, durch eine ausnehmend kleine Zahl von Sommertagen auszeichnet (weniger als 10 im Mai und Juni), so finden wir für diese Jahre folgende Verteilung der Sommerhitzetage auf Vor- und Hochommer:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Sommerstage im Vorommer (Mai u. Juni), Zahl der Sommerstage im Hochommer (Juli u. August), Charakter des Hochommers. Rows include years 1836-1912.

Diese Tabelle zeigt uns, daß gerade die Jahre mit besonders kalten Vorommern, in denen bis Ende Juni weniger als fünf Sommerstage beobachtet werden konnten (1869, 1887, 1912), einem Hochommer mit mindestens normalen oder übernormalen Wärmeverhältnissen vorausgingen. Typisch hierfür war ja insbesondere das Jahr 1912, in dem auf den kalten

Vorommer ein heißer und abnorm trockener Juli mit nicht weniger als 21 Sommertagen folgte, um dann freilich schon vom 5 August an wieder andelndem kaltem Wetter Platz zu machen.

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Sommerstage im Vorommer (Mai u. Juni), Zahl der Sommerstage im Hochommer (Juli u. August), Charakter des Hochommers. Rows include years 1837-1910.

Zwei von diesen durch einen heißen Vorommer ausgesetzten Jahren, 1893 und 1910, brachten Hochommer, wie sie gleich kalt nur außerordentlich selten vorkommen. Vergleichbar mit den obigen Tabellen vor allem die ersten Vorommer der Jahre 1858, 1868, 1869, 1887, 1888 und 1912 miteinander, so erkennen wir ganz deutlich, daß mit alleiniger Ausnahme des durch extreme Hitze ausgesetzten Jahres 1888 dem abnorm kalten Vorommer ein heißer oder mindestens warmer Hochommer, dem abnorm warmen Vorommer hingegen ein kühler Hochommer entspricht. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet kann man also die abnorme Kühle des diesmaligen Frühommers und Vorommers als durch aus kein unerwartliches Prognostikon für die voraussetzliche Witterung des Hochommers 1914 ansehen.

finden. Da die Führer volle Entscheidungsfreiheit besitzen und es sich gar nicht überlegen läßt, wohin diese ihre Truppen führen werden, werden die Magazine unter Umständen von den Truppen sehr weit entfernt liegen. Die Verpflegungsanordnungen lassen sich auch nicht im Voraus geben, sondern müssen täglich der wechselnden tätigen Lage angepaßt werden. Dies bedeutet zwar große Schwierigkeiten, entspricht aber vollkommen den Verhältnissen des Ernstfalles und ist eine vorzüglichste Gelegenheit zur kriegerischen Ausbildung des Intendantpersonalis. Für die Heranführung der Verpflegung verfügt sie über bespannte Verpflegungsolonnen und Kraftfahrzeugkolonnen. Die Truppen sind durchweg mit Feldzeug ausgerüstet.

Besondere Schwierigkeit wird die Leitung dieses großen Manövers bereiten. Um diese zu erleichtern, wird während des Sommers im Übungsgelände von den Telegraphentruppen ein neutrales Fernsprechnetz angelegt, das lediglich der Leitung und ihren Organen als Stabsleitungen, Nachrichtenoffizieren usw. dient. Von den übrigen Truppen darf es nicht benützt werden. Da sich das eigentliche Kampffeld im Voraus nicht überlegen läßt, muß dieses Gebiet ausgesondertes Gebiet umspannen.

Während in eine blaue, und eine rote Armee gegeneinander fechten werden, macht der Leitung noch eine dritte Armee Schwierigkeiten und Kopfzerbrechen: die schwarze Armee der Zuschauer. Eine besondere Einschränkungsfreiheit der Zuschauer im Manöver durch die Leitung ist nicht beabsichtigt. Es wird auf ein verständnisvolles Eingehen des Publikums auf die Weisungen der Feldgendarmerie geredet. Es muß dabei natürlich vermieden werden, daß die Bewegungen der Truppen und ihre Gesichtstätigkeit gehört und daß Hürschiden angerichtet werden, für die schließlich die Reichsfläche aufkommen muß. Die Gendarmen sind angewiesen, die Zuschauer so zu leiten, daß ihnen die Wichtigkeit einer guten Beobachtung des Manövergeländes gegeben ist. Die für die Truppenbewegungen nötigen Straßen müssen für Privatfahrzeugen gesperrt werden, wie es auch schon im vorigen Jahre der Fall war. Andernfalls besteht die Gefahr, daß die Verpflegung der Truppen in Frage gestellt wird. Im Interesse einer kriegerischen Luftaufklärung wird auch das Ueberfliegen des Manövergeländes durch Privatflugzeuge verboten werden.

## Ansturm gegen Ribot.

Die gestärkten französischen Radikalen rücken sich mit aller Kraft zum Ansturm gegen das Ministerium Ribot. In einer von 113 Abgeordneten besuchten Versammlung, die im Palais Bourbon stattfand, nahmen diese zuerst eine geheime Abstimmung über die Frage vor, ob die Partei mit strenger Zucht in den Fragen des Vertrauens oder Mißtrauens zum Kabinett einseitig nach einem ausagelassenen Lösungswort stimmen oder die individuelle Unabhängigkeit oder mindestens die Freiheit der Stimmabgabe gewähren soll. Mit 108 gegen 4 Stimmen und einer Stimmhaltung wurde beschlossen, daß die Partei bei entscheidenden Kammernimmungen die Vorzettelung zu beobachten habe. Dann wurde über die Frage abgestimmt, ob die Partei bei der sofort herbeizuführenden Debatte über die Politik des neuen Kabinetts gegen dieses stimmen oder sich der Abstimmung enthalten soll. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme des Beschlusses, gegen das Kabinett zu stimmen. Endlich beschloß die Partei, ihr Mitglied Dalimier mit der Einbringung einer Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts Ribot zu beauftragen. Auch die Sozialisten sind einseitig, das neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijahresgesetzes rückwärts anzugreifen. — Das Exekutivkomitee der republikanisch-radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei hat in einer Sitzung einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: Das Exekutivkomitee, geleitet von den Beschluß des Kongresses in Pau und von den Lehren, die sich aus den Abstimmungen vom 26. April und 10. Mai ergeben, verpflichtet seine Anhänger, Ausschüsse und Verbände, ihre Bemühungen aufzuerhöhen: 1. ihr Votum zu dem Kabinett Ribot, dem Ministerium des Radikalen, zu verweigern; 2. ihr Vertrauen nur einer Regierung der Radikalen zu gewähren, die sich ausschließlich auf eine Weisheit der Linken stützt.

## Frankreichs neuer Ministerpräsident.

Man hat nicht geglaubt, daß Alexander Ribot, der greise, jetzt 72jährige französische Senator, noch einmal be-

## Was ist das Publikum?

Diese Frage wirft Ernst Pöffe in seinem Aufsatz: „Zeitung, Publikum und öffentliche Meinung“ auf, der im Juniheft der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) erscheint. Der Verfasser meint:

In jener Beziehung zur Zeitung kommt das Publikum in zweifacher Eigenschaft zur Geltung: 1. als Masse, insofern es Subjekt und Träger der öffentlichen Meinung ist, 2. als Individuum, die zu einem Publikum gehören. Das Publikum unterscheidet, nährt und speist die Zeitung, von seiner Gnade lebt und nicht in der Zeitung, die keine Egoisten, Käufer und Abonnenten findet, der nicht Angelegen aus dem Publikum aufziehen, ist als wirtschaftlich selbständiges Unternehmen ein Individuum, je es muß eingehen. Je mehr aber eine Zeitung gelesen wird, je größer ihre Publizität, ihre Verbreitung ist, um so mehr wird sich das Publikum auch als Mitarbeiter der Zeitung, durch Zuschriften und persönlichen Verkehr mit der Redaktion betätigen. Was ist nun das Publikum als Träger der öffentlichen Meinung? Schon mancher mag sich die Frage gestellt haben, aber wenige werden zu einer ausreichenden und befriedigenden Antwort gelangt sein. Der spanische Journalist Larza, einer der besten spanischen Journalisten, stellte die Frage, als er 1832 eine Zeitung „Der kleine arme Vicar“ gründete, an die Spitze der ersten Nummer. Er sollte, so meinte er, für das Publikum schreiben, wisse aber nicht, wer und was das Publikum sei. Jeder führe das Publikum im Munde, jeder behaupte sich auf es als Autorität für seine Meinung, alle Parteien appellierten an es als höchste Instanz, es müsse also ein gewaltiges Wesen sein. Es spielte eine so große Rolle in der Welt, heiße seine Rechte erleuchtet, unparteiisch, wohlwollend, hochachtbar, so daß an jeder Erleuchtung gar nicht zweifeln werden könne. Aber dennoch wisse ihm niemand zu sagen, was das Publikum eigentlich sei. Larza acht dann

zu sein würde, die Geschichte Frankreichs zu lesen. Wohl geht er, wie alle alten Staatsmänner im republikanischen Frankreich, im Kreise der meist noch ziemlich jungen maßgebenden Politiker großes Ansehen; aber der starke Aufschwung links, der sich bei den letzten Kammerwahlen bemerkbar gemacht hat, seinen gemäßigten Politikern vom Schlage Ribot kaum mehr Aussicht zu gewähren, in absehbarer Zeit an das Steuer des Staatschiffes berufen zu werden. Und gerade Ribot, der schon in seinem Aeußeren, mit seinem feindlichgeistigen Gesicht, seinem lippig wallenden weißen Haar und Bart viel mehr einem abgeklärten Patriarchen als einem radikalen Staatsmann gleicht, ist wohl im Grunde keines Wesens und seiner Anschauungen weit von den Idealen der Clemenceau, der Caillass und Violani entfernt, die heute gemeinsam mit dem Sozialisten der Partei Jaures und befristeten die Mehrheit der Deputiertenkammer hinter sich haben.

Wie die meisten der führenden französischen Politiker ist Ribot von Beruf Advokat. Aber er hat als solcher nie die Vorbeeren beispielsweise eines Poincaré zu erlangen vermocht, wohl deshalb, weil er kein Mann der Tat ist und, obgleich ein guter Redner, nicht jenes rednerische Blendwerk zu entfalten vermag, das besonders vor dem französischen Barreau für die großen Erfolge nun einmal unumgänglich notwendig ist. Es ist überhaupt an diesem Manne eigenartig, daß er wohl eine Frage von ihren verschiedenartigen Seiten mit philosophischer Gründlichkeit diskutiert und Wege zu ihrer Lösung ausfindig machen kann; aber nun mit kraftvoller Energie einen dieser Wege auszuwählen und ihn geradewegs zu verfolgen, das ist nicht Ribots Sache. Er ist eigentlich mehr Schönegeist als Politiker, ein Mann, der die große Zeit seines Lebens in seinem Arbeitszimmer in seiner kleinen Villa, die ohne großen Luxus, aber mit vielem Geschmack ausgestattet ist, zubringt. Seit Januar 1906 ist er Mitglied der französischen Akademie, und es hat all die Jahre hindurch kaum eine Donnerstagssitzung dieser Körperschaft der Weisen Frankreichs stattgefunden, zu der sich Alexander Ribot nicht eingeladen hätte. Sein Studienpferd ist keine Bibliothek, die für einen Privatmann selten reich und wertvoll ist. Sie findet eine große Fülle seines Bestehers, die man ja auch aus seinen Reden kennt.

Im allgemeinen ist Ribot ein Mann, der sich jenseits des Bereiches des Gehirners der Öffentlichkeit hält, und so kommt es, daß auf seiner Privatbesitz eine wertvolle Sammlung. Seine Gattin ist eine Engländerin, eine sehr vornehme, hochgebildete Dame. Sie hätte also bei der letzten Präsidentschaft nicht viel gefehlt und eine Tochter Albions wäre die erste Dame der französischen Republik geworden. Wie erinnerlich sein dürfte, war Ribot nämlich einer der Kandidaten für den Präsidentenposten. Seine Wiege hat in Saint Omer im Departement Pas de Calais gestanden; er ist also Nordfranzose. Seine Laufbahn hat er noch unter dem zweiten Kaiserreich begonnen. Der Titel eines höheren Beamten des Kaiserreichs war gerade keine Empfehlung für einen Mann, der dazu beschaffen war, eine große Stellung in der Republik einzunehmen. Umsoher muß es imontieren, daß er, ohne zur politischen Weiterentwicklung zu werden, die Gerüste erlangte, die er in seinem Leben zu verzeichnen gehabt hat. Dabei hat er besonders gegen Gambetta und Jules Ferry stets eine leidenschaftlich aggressive Sprache geführt, die ihm lange nachgetragen worden ist. Zu erst wurde er im Jahre 1890 Minister, als er nämlich im Kabinett Loubet das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernahm. Zwei Jahre darauf übernahm er die Leitung des Ministeriums und erlangte als Ministerpräsident mit großer Traifahrt die Entlassung des in die Panama-Schwindeleien verwickelten Frencinet. Seither hat er noch mehrfach in Ministerposten besessen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß er, was in Frankreich immerhin nicht ohne Bedeutung ist, seinen Aeußeren nach zu dem feigen, eleganten Politiker gehört. Zwei Varnaag er hat sich dem Einfluß nicht mit dem arbeiter oligarchischen des französischen Parlamentarismus, dem geschicktesten Paul Deschanel aufzunehmen, aber er weiß doch immerhin, was sich für einen Mann von moderner Lebensart in seinem Aeußeren schickt.

## San Giuliano über Durrazzo.

In der Kammer zu Rom antwortete der italienische Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano auf die Interpellation über die Verhaftung des Obersten Maurizio und seine bekannten Tatsachen bis zur Verhaftungsfestsetzung auseinander. Ueber das Protokoll der Untersuchungskommission in der Angelegenheit des Obersten Maurizio fügte der Minister hinzu: Der Brief Maurizio, um den es sich handelt und der veröffentlicht wurde, beweist nicht die Wahrheit, sondern die Unrichtigkeit der gegen Maurizio und Moltedo erhobenen Anschuldigung. Er habe

auf die Entbedung des Publikums aus, kehrt aber unverrichteter Sache wieder zurück. So wie diesem spanischen Journalisten wird es schon manchem ergangen sein, denn die volkspolitologischen Begriffe Publikum und öffentliche Meinung sind überaus schwer zu erfassen und wissenschaftlich fast noch Neuland.

Das Publikum — oder vielmehr ein Publikum, denn es gibt deren viele, und ein und dasselbe Individuum kann zugleich dem einen und dem anderen Publikum angehören — ist eine Gesamtheit von Individuen, die im Gegensatz zur Masse räumlich voneinander getrennt sein können und durch die Lebensgemeinschaft ihrer Ansichten eine Einheit bilden. Deshalb kann sich nur um Dinge und Vorgänge, die Gemeinschaftsinteresse, öffentliche Interessen haben, oder das öffentliche Leben angehen, eine Anspruchs haben. Voraussetzung dazu ist also die Gemeinschaft, meist die nationale, die staatsliche Gemeinschaft und das hauptsächlichste Mittel, die geistigen Beziehungen zwischen den Individuen eines Publikums herzustellen, die Presse. Was als Ansicht eines solchen Publikums Ausdruck findet, ist die öffentliche Meinung. Sie äußert sich im Verkehr von Mund zu Mund, in Veröffentlichungen, vor allem aber durch die Zeitung, so daß die Zeitung nicht nur das hauptsächlichste Mittel ist, durch das ein Publikum entsteht, her geistige Zusammenhang zwischen den Individuen hergestellt wird, sondern wiederum auch das hauptsächlichste Sprachrohr des Publikums, das wirksame Aeußerungsmittel der öffentlichen Meinung. Also Publikum, öffentliche Meinung und Zeitung haben gemeinsam, daß sie sich ausschließlich mit Angelegenheiten öffentlichen Interesses beschäftigen; die Zeitung ist zudem das Mittel, durch das das Publikum entsteht, und das Organ, durch das dieses sich äußert. Schon in diesen Eigenschaften zusammenhängen ist es begründet, daß die Zeitung das wirksame Instrument der öffentlichen Meinung ist. Voraussetzung der öffentlichen Meinung ist also die Gemeinschaft, das öffentliche Interesse, also das öffentliche Leben.

daher dem italienischen Gesandten Baron Alotti telegraphiert, daß die Unschuld Maurizio als erwiehelt betrachtet werden müsse, und daß den weiteren Nachforschungen der italienischen Regierung und des belgischen Offiziers kein Wert beizulegen sei. Es sei dem Gesandten überlassen worden, als Stabschef der Festung, welche Genugung er erhalten müsse, im Hinblick auf die Notwendigkeit, das italienische Prestige zu wahren, aber auch im Hinblick auf das Interesse Italiens an der Festigung des albanischen Staatswesens und ferner mit Rücksicht auf die besonderen in Durazzo herrschenden Stimmungen und Zustände. Auf eine Anfrage des Deputierten di Giorgi, wie sich die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn mit Rücksicht auf die letzten Ereignisse in Albanien gestaltet hätten, antwortete der Minister und erinnerte an seine Erklärung am 26. Mai über das Aufkommen, das die italienische und österreichisch-ungarische Regierung abgefolgt hätten, um der Lage in Albanien zu begegnen. Nach dem Zwischenfall des Obersten Maurizio sei ein neuer Meinungsaustrausch erfolgt, und die beiden Regierungen seien übereingekommen: 1. ihren Vertretern in Albanien gleichzeitige und entsprechende Weisungen zu geben, damit sie im Interesse der Vornehmung zu tun, und die Führen in der Macht zu erhalten; 2. jede Bevorzugung Italiens oder Oesterreich-Ungarns in Wirklichkeit sowohl als auch dem Anschein nach zu vermeiden und ebenso die größte Rücksicht auf die Internationale Kontrollkommission zu nehmen; 3. die anderen vier Mächte zu erfragen, sobald als möglich ein gemeinschaftlich für jede Macht nachzukommen, was die italienische und österreichisch-ungarische Mächte den Albanien angrenzenden Staaten die ausdrückliche Erklärung abgeben, daß Europa einmütig und fest ist in seinem Beschlusse, die Inversehrtheit, Neutralität und Unabhängigkeit Albanien dem Bestehenden der Londoner Konferenz aufrechtzuerhalten. San Giuliano hob seine alte Ueberzeugung hervor, daß es in Anbetracht der Lage in Albanien und der Beziehungen der Vertreter der verschiedenen Mächte an Ort und Stelle unbedingt notwendig sei, stets mit großer Ruhe die verschiedenen Zwischenfälle zu betrachten, die Regierung, Parlament und Land von der Richtung abgeben können, die sie, wie sie bei verschiedenen Gelegenheiten bewiesen haben, mit vollem Bewußtsein verfolgen. Der Minister sagte zum Schluß: Dies ist die Lage, auf dem die großen Mächte ihren großen Einfluss in der Welt zu erwerben und zu verbleiben wüßten. Das Varn spendete dem Minister zum Schluß seiner Rede lebhaften Beifall.

Nach einer Meldung aus Skutari hat dort unter großen Feierlichkeiten die Eröffnung und kirchliche Einweihung des von der österreichisch-ungarischen Regierung errichteten Maßstabsheimes stattgefunden, in dem Söhne der Maßlosen, modernen Ausbildung genießen sollen. Die Schule wird von geistlichen Schulbrüdern geleitet. Der Unterricht wird in deutscher und albanischer Sprache erteilt.

## Deutsches Reich.

### Wismar-Ehrung durch den Kaiser.

Informationen unserer Berliner Redaktion.

Am 20. Juni findet die Taufe des dritten Monats der Hamburg-Amerika-Linie statt. Die beiden Schwesterschiffe „Imperator“ und „Waterland“ erregen bereits die Bewunderung der Passagiere und den Neid der ausländischen Konkurrenten. In den Namen der beiden ersten Dampfer kommen die beiden Begriffe zum Ausdruck, in denen unter nationalem Empfinden gepflegt: Kaiser und Reich. Da war es nicht so ganz leicht, dem dritten Schiffe einen Namen zu finden, der sich an Schönwirkung den beiden anderen stellte. Die Hamburg-Amerika-Linie wandte sich daher an den Kaiser mit der Bitte, den gewaltigen Aufschwung zu benennen. Sie legte eine Liste vor, die ihrer Ansicht nach geeignete Vorschläge enthielt, ohne damit die Kaiserliche Entscheidung zu begrenzen. Wie uns berichtet wird, befanden sich darunter „Sanjate“, „Heimat“, eine auf Amerika bezügliche Bezeichnung und „Wismar“. Des Kaisers Entscheidung lautet: „Wismar“ soll das Schiff heißen und ich komme zur Taufe.“ Auf diese improvisierte Ehrung war man nicht vorbereitet, so daß eine Verwirklichung des Programms und eine Erweiterung der Vorbereitungen in den wenigen zur Verfügung stehenden Tagen sich als notwendig herausstellte. Wir begrüßen die Bestimmung des Kaisers freudigen Herzens. Die Ehrung, die er durch die Namensgebung wie durch die persönliche Beteiligung am Taufakte den Mannen des größten Deutschen unserer Zeit zollen will, wird in allen patriotischen Herzen begeisterten Widerhall finden.

### Die Arbeitslosenversicherung in Baden.

Der Bericht der Subjektmission der Zweiten Kammer über den sozialdemokratischen Antrag und die Petition der christlich-nationalen Arbeiterorganisation, die eine staatliche Unterstützung der Gemeinden, in denen eine Arbeitslosenversicherung eingeführt ist, und Schritte der badischen Regierung wegen Schaffung einer zeitweiligen Arbeitslosenversicherung verlangt, liegt nunmehr gedruckt vor. Dem Bericht wiedergegebenen ausführlichen Darlegungen der Regierung ist zu entnehmen, daß die Regierung der Auffassung ist, eine wirkliche betriebende Lösung könne nur von einer obligatorischen Regelung erwartet werden, und zwar durch eine Gesetzgebung des Reiches. Der Einzelstaat habe kein einheitliches selbständiges Wirtschaftsgebiet. Wenn er für sich allein die gesetzliche Arbeitslosenversicherung einführt, würde er eine unermessliche Ungleichgültigkeit auf die Arbeitslosen der anderen Teile des Reiches ausüben.

Das Schreiben der Regierung bespricht dann die Erfahrungen, die einzelne badische Städte mit der Einführung der städtischen Arbeitslosenversicherung gemacht haben, insbesondere Freiburg. Es heißt dann weiter: Die Erwägungen

Im Sommer ist auf die Ergründung Ihres Situations besondere Rücksicht zu verwenden. Darumdarüber treten in dieser Zeit häufiger auf, und die Wohnung im Dorf der Kinder leichter in Gährung überhet. Wenn Sie Ihr Kind jedoch mit „Kaufte“ und Wildlärchen, so hegen Sie in wirksamer Weise den gefährdeten Darmtraktanten vor.





Grosser  
**Reklame-Verkauf**

von  
**Weissen Kleidern  
und Blusen.**  
Nur allerletzte Neuheiten  
zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen.



**Voile-Bluse**  
mit modernem Kragen, farbiger Samtschleife und Zierknöpfen . . . . . M. **2<sup>75</sup>**



**Voile-Bluse**  
mit farbig besticktem Glasbistekragen und Seidenschleife . . . . . M. **3<sup>50</sup>**



**Neuheit: Westen-Bluse**  
aus glattem Voile mit Piqué-Westen und -Kragen oder ganz gesticktem Voile . . . . . M. **6<sup>75</sup>**



**Voile-Bluse**  
mit modernem Umlegekragen u. reicher Hohlraum-Garnitur . . . . . M. **4<sup>50</sup>**



**Voile-Bluse**  
farbig gestickt, mit glattem Voile-Kragen und Seidenknoten . . . . . M. **5<sup>50</sup>**



**Voile-Kleid**  
reich gestickt, mit modernem Kragen und Entredeux verziert . . . . . M. **9<sup>75</sup>**



**Voile-Kleid**  
mit farbigen Tupfen, fescche Tunikaform m. schönem Kragen u. Seidengürtel . . . . . M. **16<sup>50</sup>**



**Voile-Bluse,**  
sehr reich bestickt, aparte Kragen- und Knopf-Garnitur . . . . . M. **6<sup>25</sup>**

**Aparter Sport-Rock** **13<sup>50</sup>**  
in 20 verschiedenen Farben,  
sehr fescche Form mit Taschen und Knopf-Garnitur . . . . . M.



**Voile-Bluse** mit farbigen Tupfen, grossen Knöpfen und glattem, mit Hohlraum verziertem Voile-Kragen . . . . . M. **6<sup>50</sup>**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen.

**BRUMMER & BENJAMIN**

Grosse Ulrichsstrasse 22/23.